



DIE CHRISTENGEMEINSCHAFT DARMSTADT
BEWEGUNG FÜR RELIGIÖSE ERNEUERUNG

Wie können unsere Schicksalswege österlich werden?

Kennen wir nicht alle die beglückende Erfahrung, dass gemeinsam viel mehr möglich ist als alleine und alles viel wirklicher werden kann?

Der italienische Schriftsteller Luciano de Crescenzo hat es einmal so gesagt:

»Wir Menschen sind wie Engel mit nur einem Flügel.

Wenn wir uns aber umarmen, können wir fliegen.«

Ähnlich ist es, wenn wir über die Zukunft nachsinnen und »träumen« und vielleicht sogar Visionen entwickeln wollen – um wieviel wirklicher wird es doch, wenn wir dies nicht alleine, sondern mit andern gemeinsam tun. Da beginnt bereits schon Zukunft. Und wie nötig ist es doch, gerade heute, dem Neuen unsere Herzen zu öffnen, gemeinsam auf die Suche zu gehen und das Zukünftige zu- und einzulassen.

Wilhelm E. Barkhoff, der Gründer der GLS Bank, hat einmal gesagt: »Die Angst vor einer Zukunft, die wir fürchten, können wir nur überwinden durch Bilder von einer Zukunft, die wir wollen.« Diese höchst aktuellen Worte können uns Leitstern sein. Gemeinsam gilt es, Bilder unserer Zukunft zu suchen und zu entwickeln.



Über der Ostererfahrung der beiden Jünger, die von Jerusalem nach Emmaus gehen, weht diese Zukunftsluft (Lukas 24,13-33). Sie sind Weggenossen, gehen denselben Weg und wissen das voneinander. Dabei sind sie im Gespräch, hören und sprechen, sprechen und hören und suchen die Wahrheit, suchen, das zu verstehen, was sie erlebt haben, was, wie sie im Gespräch begreifen, nötig war und ist. Sie beginnen zu verstehen, dass »das Neue«, auch der Auferstandene in seiner neuen, allgegenwärtigen Gestalt, nur durch Opfer und Wandlung erscheinen kann. Während sie so unterwegs sind, fühlen sie SEINE Gegen-

wart. ER wandert mit, ist anwesend, unerkant, wie es die Malerin Janet Brooks Gerloff wunderbar darstellt. Nur durch die Linie tritt Er in Erscheinung. Die Welt, die Landschaft, ja der Umkreis sind in IHM. Er IST Welt. Das kann unser Sinnen, Denken und Fragen innerlich anregen. Erleben wir das? Können wir das mitfühlen? –

ER ist im Gespräch präsent, ja er verhilft den Jüngern, die Zusammenhänge des Schicksals zu erkennen und zu verstehen. Dabei entsteht eine tiefere Gemeinsamkeit: Sie fühlen SEINE Nähe.

Wir alle gehen mit anderen Menschen unsere Lebenswege, sei es in der Familie, sei es in Arbeitszusammenhängen, in Freundschaften, aber auch als Gemeinde. Auch als Zeitgenossen gehen wir menschheitliche Wege über Höhen und vor allem auch durch Tiefen. Gemeinsame Wege gehen heißt aber immer auch, Schicksal zu teilen und Freud und Leid gemeinsam zu durchleben und zu

tragen, heißt, sich zu verbinden. Das Bild einer solchen Schicksalsgemeinschaft ist der EINE Kelch, der alles in sich fasst.

Können unsere Gespräche so substanziell werden, können wir so zuhören, dass der andere sichtbar wird in seinen tiefsten Sehnsüchten, Idealen und Schwächen?
Wer ist es, mit dem wir diese oder jene Wegstrecke im Leben gehen?

Gelingt es uns, in Gesprächen die Wahrheitsfrage so zu bewegen, dass wir mehr und mehr die Zusammenhänge der Welt und des Lebens und unseres eigenen Schicksals begreifen?
Musste denn nicht der Christus sterben, um aufzuerstehen?
Muss denn heute dies und jenes geschehen, damit ...?
Ja, aber wozu? Was soll und kann denn eigentlich daraus werden und geschehen?
Wie können wir dieses Jahr Corona verstehen? Was könnte daraus entstehen?
Musste es sein, damit Neues möglich wird?
Aber was können und wollen wir ergreifen?
Fragen über Fragen.

Dieses dreifache Geschehen auf dem Osterweg kann uns einen neuen Blick auf die Menschenweihehandlung schenken. Da gehen wir gemeinsam einen INNEREN Weg, von Stufe zu Stufe bis hin zur Kommunion. Und wir nehmen dabei viele mit, Lebende und Verstorbene, mit all ihren Schicksalen, ihren Prüfungen, Herausforderungen und der zu verwandelnden Schuldenlast.

Die Menschenweihehandlung ist aber auch ein großes Gespräch, das wir Gebet nennen, ein Gespräch zwischen Himmel und Erde, an dem wir alle teilhaben, hörend und sprechend. Das Wort wird zur Wirklichkeit, in der der Christus eine Leiblichkeit finden kann.

Und schließlich erklingen die Worte über die Gemeinde: »...die da ERKENNET in Freiheit Christus als ihren helfenden Führer.« Wie oft wird von unserem Denken gesprochen und gesagt, dass wir etwas in unsere Gedanken aufnehmen sollen. Darin zeigt sich, wie zeitgemäß der Kultus ist.

Rudolf Steiner spricht davon, dass im Gehen-, Sprechen- und Denkenlernen des kleinen Kindes höchste Kräfte, Christuskräfte, wirksam sind. So können wir zugleich fühlen, dass diese drei Fähigkeiten uns auf höherer, innerer Ebene das ganze Leben hindurch begleiten:

Wir gehen unsere Schicksalswege – Tag für Tag.
Wir sind im Gespräch, weil wir Sprache haben.
Wir können und wollen erkennen und verstehen, weil wir denkende Wesen sind.

Das sind also innere Orte, wo ER dabei sein kann und unser Leben und unsere Schicksalswege österlich werden können.

Kommen wir zum Anfang dieser Zeilen zurück: ZWISCHEN Menschen, in Gemeinschaft kann Zukunft, kann Neues sich zeigen, im gemeinsamen Fragen und Suchen wird die geistige Welt sich »einbringen« können und mitwirken, denn es gilt das Wort des Christus (Mt 18,20):

»Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, bin ich mitten unter ihnen.«

Inspiration in Gemeinsamkeit, Geistberührung in Gemeinschaft, das ist es, was wir heute brauchen, um den Verhältnissen der Welt gerecht zu werden und sie in die Zukunft zu führen.

Gisela Thriemer